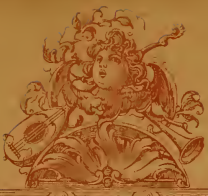

Die

Goldene Märchenwelt.

Phantastische Ballet-Pantomime
mit theilweiser Benützung der Märchen der Gebrüder
J. & W. Grimm.

In einem Vorspiel und 3 Acten von

Franz Gaul.

Choreographischer Theil von **Josef Haßreiter.**

Musik von

Heinrich Berté.

Verlag und Vertrieb von Emil Berté

Leipzig
Nürnbergerstraße
36/38.

Wien
I. Kärntnerring
Nr. 6.

Die goldene Märchenwelt.

Phantastische Ballet-Pantomime

(mit theilweiser Benützung der Märchen der Gebrüder J. und W. Grimm)

in einem Vorspiel und zehn Bildern

von

Franz Gaul.

Choreographischer Theil von

Josef Haßreiter.

Musik von

Heinrich Berté.

Verlag und Vertrieb von Emil Berté & Cie.

Leipzig, Nürnbergerstraße 36,38.

Wien, I. Kärntnerring 6.

Druck von A. Reißer, Wien, I. Krugerstraße 18.

Storage
577

Alle Aufführungsrechte sind vorbehalten. — Buch, Partitur, Clavierauszug ꝛc. dürfen nur dann zu Bühnenaufführungen verwendet werden, wenn zuvor das Bühnenaufführungsrecht rechtmäßig erworben ist. Gegenwärtiges Werk darf von den Empfängern weder verkauft, noch verliehen, noch copirt oder sonst irgendwie veräußert werden. Jede außercontractliche Verwendung desselben wird wegen Mißbrauch gerichtlich verfolgt.

Das Aufführungsrecht für alle Bühnen des In- und Auslandes ist ausschließlich zu beziehen durch den Verlag von **Emil Berté & Cie., Musikalienhandlung, Wien und Leipzig.**

Eigenthum der Verleger.
Mit Vorbehalt aller Arrangements und Aufführungsrechte.
Nachdruck verboten.

Personen.

Erstes Bild.

(Vorspiel.)

„Es war einmal."

Die Großmutter
Ihre Enkel
Ein Wanderer
Der Traum
Die Märchenkönigin
Genien.

Zweites, drittes und viertes Bild.

Rothkäppchen. Klein Däumling. Der Menschenfresser. Die sieben Schwaben. Der gestiefelte Kater.

Das Rothkäppchen
Deren Großmutter
Der Jäger
Ein Hirtenknabe
Der Wolf
Der gestiefelte Kater
Der Riese Oger
Der König
Die Erbprinzessin
Ein Kammerherr
Ein Lakai
Ein Müllerbursche.

Der Däumling und dessen sechs Brüder, die sieben Töchter Ogers, die sieben Schwaben.

Fünftes Bild.

Im Zauberwald.

Prinz Richard
Prinz Heinrich
Prinz Arthur
Ein Knappe
Ein Zauberer
Die böse Fee
Die Fee Amora
Ein Phantom
Ein alter Köhler
Dornröschen
Aschenbrödel
Deren Stiefmutter
Deren Stiefschwestern
Der Staatsminister
Der Hofmarschall
Der Ceremonienmeister
Der Hofcaplan
Schneewittchen
Die Königin
Die sieben Zwerge
Kaiser Carl der Große
Ein Barfüßermönch.

Sechstes Bild.

Dornröschen.

Dornröschen — Der König
Prinz Arthur — Die Königin.

Hofherren, Hofdamen, Pagen, Musiker, Wachen, Diener, Koch, Küchenjunge.

Siebentes, achtes und neuntes Bild.

Aschenbrödel.

Aschenbrödel — Prinz Richard
Deren Stiefmutter — Der Staatsminister
Deren Stiefschwestern — Der Hofmarschall
Der König — Der Ceremonienmeister
Die Königin — Der Hofcaplan.

Hofherren, Hofdamen, Pagen, Lakaien.

Zehntes Bild.

Schneewittchen.

Schneewittchen — Die Fee Amora
Die Königin — Prinz Heinrich.
Die sieben Zwerge

Jagdgefolge, ein Vehmrichter, Schergen.

Elftes Bild.

Dornröschen — Zweiter Hofherr
Aschenbrödel — Dritter Hofherr
Schneewittchen — Erster Hofnarr
Prinz Richard — Zweiter Hofnarr
Prinz Heinrich — Dritter Hofnarr
Prinz Arthur — Die Märchenkönigin
Der König — Der gestiefelte Kater
Die Königin — Der Zauberer
Erster Hofherr — Der alte Köhler.

Könige, Königinnen, Fürsten, Hofherren, Hofdamen, Herolde, Pagen, Leibwachen.

Die sieben Zwerge, Harun al Raschid, Sultan Schahrjar und Scheheresade, Aladdin, Held Marco Kraljevitsch, persische, indische, arabische, chinesische, japanesische und kaukasische Gesandte und deren Gefolge; Mohren, Zwergsoldaten, Almeen, Bajaderen ꝛc.

Erstes Bild.

(Vorspiel.)

Während draußen der Wintersturm den Wald durchtobt, ist im Stübchen der einsamen Köhlerhütte die Großmutter in ihrem Sorgenstuhl entschlummert. Auf den Fußspitzen huschen ihre Enkelkinder durch den Raum, um den Schlaf der guten Alten nicht zu stören, und wärmen die erstarrten Fingerchen am lodernden Kaminfeuer. Da pocht es draußen an die Thür. Aengstlich wollen die Kinder die schlummernde Großmutter wecken, aber die älteste Schwester wehrt sie ab und öffnet muthig auf erneutes Klopfen die Thür. Ein alter Bettler tritt herein und bittet die Kinder, sich am Feuer ein wenig wärmen zu dürfen. Sie führen ihn zum Kamin, und da er auch über Hunger und Durst klagt, reichen sie ihm mitleidig einen Trunk Wasser und theilen ihr Brot mit ihm. Gerührt segnet sie der Alte und schenkt ihnen zur Belohnung ein buntes Märchen-Bilderbuch, das sie mit staunender Freude empfangen. Der Alte nimmt Abschied von den guten Kindern, und als die Thür wieder hinter ihm ins Schloß fällt, da erwacht die Großmutter. Eifrig erzählen ihr die Kinder, was sich zugetragen, und zeigen ihr das schöne Bilderbuch. Sie beginnt in demselben zu blättern, und freudige Erinnerung an ihre Jugendzeit, wo sie zuerst die

schönen Märchen von Rothkäppchen und Schneewittchen, von den Riesen und Zwergen gelesen und kennen gelernt, verklärt die Züge der alten Frau. Bittend umdrängen sie die Kinder, und sie beginnt zu lesen: „Es war einmal —"

Da hebt sich die Hinterwand des Stübchens, und man sieht hinaus in eine beschneite Landschaft. Der alte Bettler wandelt vorüber und erhebt segnend die Hände gegen die Gruppe der lesenden Großmutter und ihrer andächtig lauschenden Enkelkinder.

Dann erscheint der Engel des Traumes, und tiefer Schlaf senkt sich auf die Augenlider der Großmutter und der Kinder. Der Engel des Traumes hebt das Märchenbuch hoch empor und deutet an, daß er die Schlummernden nun in das liebliche Reich der Märchen führen werde.

Zugleich erblickt man den schimmernden Krystallpalast der Märchenfee, die in einem von Schwänen gezogenen Wagen erscheint und die Schlummernden einladet, einzuziehen in das von ihr beherrschte Reich, das Reich der „Goldenen Märchenwelt".

Was die Großmutter und ihre Enkelkinder geträumt, erzählen die folgenden Bilder.

Zweites Bild.

(Rothkäppchen.)

Den grünenden Wald durcheilt der Schäferknabe, lustig seine Schalmei blasend. Dann erscheint das kleine Rothkäppchen, ein Körbchen mit Eßwaaren tragend, das es der alten Großmutter bringen soll. Den bunten Schmetterlingen nachjagend und Blumen pflückend, springt die Kleine munter umher. Da hört man im Gebüsch das Heulen des Wolfes, und erschrocken versteckt sich Rothkäppchen hinter einem Baum.

Nun eilt der Wolf herbei und beschnuppert gierig die Speisen in Rothkäppchens Eßkorb. Muthig entreißt ihm das Kind den Korb und erzählt ihm, daß die Speisen für die Großmutter bestimmt seien. Lüstern schaut der Wolf auf das kleine Mädchen, das ihm ein besserer Leckerbissen dünkt als die Speisen im Korbe, und er beschließt, dem Kinde zur Hütte der Großmutter vorauszueilen, erst diese zu verspeisen und dann das kleine Rothkäppchen, und rasch springt er davon. Rothkäppchen aber setzt munter ihre kindlichen Spiele fort, und als der Schäferknabe wieder zurückkehrt, führen sie beide einen lustigen Tanz auf. Endlich aber erinnert sich Rothkäppchen seiner Pflicht und macht sich mit dem Korbe eiligst auf den Weg zur Großmutter.

Drittes Bild.

Die Großmutter sitzt am Spinnrade vor ihrer Hütte und schaut vergeblich nach Rothkäppchen aus. Da sie die Müdigkeit übermannt, tritt sie in ihr Stübchen, um sich zu Bett zu legen. Da kommt der böse Wolf gesprungen, und nachdem er sich überzeugt, daß die alte Frau allein ist, klopft er an ihre Thür. Sie glaubt, Rothkäppchen sei endlich da und öffnet sorglos die Thür. Sogleich stürzt sich der Wolf auf sie und verschlingt sie drinnen in der Hütte. Dann erscheint er, sich behaglich den Bauch streichend, am Fenster und schaut nach Rothkäppchen aus. Nichts Böses ahnend eilt die Kleine herbei, pocht an die Thür der Großmutter und wird sofort von dem Wolfe ergriffen und in die Stube geschleppt. Nachdem er sein zweites Opfer ebenfalls verzehrt, legt er sich in der Großmutter Bett und beginnt laut zu schnarchen. Der Schäferknabe aber, der den Wolf zur Hütte schleichen sah, hat den Jäger herbeigeholt, der vorsichtig durch

das Fenster lugt, und als er den fest schlafenden Wolf erblickt, erbricht er gewaltsam die Thür der Hütte, schlägt dem Wolfe den Kopf herunter und holt aus seinem Bauche die Großmutter und Rothkäppchen wieder heraus. Der Schäferknabe hat aus dem nahen Dorfe die Landleute herbeigeholt, und als sie den bösen Wolf getödtet und die Großmutter mit ihrem Enkelkinde gesund und munter erblicken, beglückwünschen sie den tapferen Jägersmann und führen vor der Hütte einen lustigen Tanz auf.

Viertes Bild.

(Klein Däumling. Der Menschenfresser. Die sieben Schwaben. Der gestiefelte Kater.)

Klein Däumling und seine sechs Brüder, die von ihren armen Eltern in den Wald geführt worden sind, und den Rückweg zum Elternhause nicht wieder finden können, sinnen vergeblich über ihre Rettung nach. Sie sind auf ihrer Wanderung in die Nähe der Wohnung des Riesen Oger gerathen, der als Menschenfresser weit und breit gefürchtet ist. Da klein Däumling den Riesen auf seinen Siebenmeilenstiefeln herankommen sieht, versteckt er sich mit seinen Brüdern im nahen Gebüsch. Der Riese, der eben seine Mahlzeit genossen hat, stampft — gefolgt von seinen sieben Töchtern — herbei, aber da er müde ist und schlafen will, scheucht er zornig seine Töchter fort und läßt sich auf einen Felsblock zum Schlummer nieder. Sein Schnarchen lockt klein Däumling aus seinem Versteck hervor, und mit Staunen betrachtet er die Siebenmeilenstiefeln des Menschenfressers. Im Besitz eines solchen Stiefels könnte er sich und seine Brüder retten, und vorsichtig beginnt er, dem Riesen einen seiner Stiefeln auszuziehen.

Es gelingt ihm mit vieler Mühe, und er eilt mit dem Stiefel davon. Da erwacht Oger und bemerkt mit Schrecken, was ihm während des Schlafes geraubt wurde. In furchtbarer Wuth erhebt er sich, um dem Räuber seines Stiefels nachzusetzen, aber er kommt nur schwer von der Stelle, und als er klein Däumling in seinem Stiefel steckend mitsammt seinen Geschwistern vorübereilen sieht, da tobt er in ohnmächtigem Zorn, so daß seine Töchter erschreckt herbeieilen und händeringend dem mühsam Forthumpelnden zu Hilfe eilen.

Nun springt munter ein Häslein vorüber und macht sein Männchen. Einer der sieben Schwaben, die auf die Wanderschaft zogen, um Abenteuer zu suchen, kommt herbei, sieht mit Schrecken das Häslein und eilt fort, um seine Gefährten zum Kampfe gegen das grausam wilde Thier herbeizurufen. Bewaffnet mit einem Riesenspieß, nahen die Sieben voll Angst und Schrecken, während das Häslein davonspringt. Die sieben Schwaben nehmen seine Verfolgung auf, aber einer nach dem anderen ergreift heimlich die Flucht, bis auch der letzte den Spieß fortwirft und mit schlotternden Knien den Gefährten nachläuft.

Jetzt kehrt ein Trupp Landleute fröhlich und munter von der Feldarbeit zurück. Der gestiefelte Kater tritt unter sie, erzählt ihnen, daß der Riese Oger seine Macht verloren und das Weite gesucht habe. Alles, was er besessen, gehöre nun seinem Herrn, dem Müllerburschen. Die Landleute sind hoch erfreut, und ihre Freude wird dadurch erhöht, daß der König mit seiner Tochter und glänzendem Gefolge hoch zu Roß heranzieht. Jubelnd wird er begrüßt, und auf seine Frage, wem dieser Grund und Boden gehöre, bedeutet ihm der gestiefelte Kater, daß sein Herr, der „Marquis von Habenichts", all' dies sein Eigenthum nenne. Der König zieht mit seinem Gefolge weiter, da hört man in der Ferne das

wüthende Schnauben des zurückkehrenden Riesen Oger. Die Landleute fliehen erschreckt und machen dem Kater Vorwürfe, daß er sie belogen. Er aber verspricht ihnen, den Riesen unschädlich zu machen, worauf die Landleute sich beruhigt zurückziehen. Der Kater nähert sich dem Riesen, tröstet ihn über den Verlust seines Stiefels und preist besonders seine Zauberkunst, von der er schon gar viel gehört habe. Oger fühlt sich sehr geschmeichelt und erklärt sich auf die Bitte des Katers bereit, ihm einige Proben seiner Zauberkunst zu geben, indem er sich in irgend ein Thier verwandeln wolle, das ihm der Kater nennen soll. Dieser wählt einen Elephanten, und unter Zaubersprüchen verwandelt sich Oger wirklich in einen solchen. Nachdem er wieder in seine Riesengestalt zurückgekehrt, zeigt sich der Kater höchst erstaunt über seine Zauberkunst, glaubt aber nicht, daß Oger sich auch in ein kleinwinziges Thier, z. B. in eine Maus verwandeln kann. Der Riese zuckt geringschätzig die Achseln, murmelt wiederum seine Zaubersprüche und erscheint alsbald als Maus, die der listige Kater sofort ergreift und tödtet. Triumphirend ruft er die Bauern herbei; auch der Müllerbursche, der Herr des gestiefelten Katers, eilt herzu, und Alle freuen sich des gelungenen Streiches. Fanfaren verkünden die Rückkehr des Königs. Die Prinzessin findet an dem Müllerburschen großes Wohlgefallen, und da dieser nun ein reicher Mann geworden, wirbt er um die Hand der Königstochter, und sie werden ein glückliches Paar.

Fünftes Bild.

(Im Zauberwald.)

Drei Prinzen sind ausgezogen, um Abenteuer zu suchen, und um das dunkle Sehnen ihres Herzens zu stillen. Der

Erste, Prinz Arthur, zieht mißgestimmt und schwermüthig seines Weges, der in einen Zauberwald führt. Der Zweite, Prinz Richard, ein kühner und thatendurstiger Jüngling, trifft hier mit ihm zusammen und sucht seine Schwermuth zu bannen. Zu ihnen gesellt sich der lustige Prinz Heinrich, und sie beschließen, sich für ihre weitere Wanderschaft auf Tod und Leben zu verbinden. Ein alter Köhler, der durch den Wald eilt, warnt sie eindringlich vor den Gefahren, die sie hier bedrohen, aber sie achten der Warnung nicht. Muthig halten sie den Irrlichtern stand, die sie umgaukeln, und als die Beherrscherin des Waldes, die böse Fee, selbst aus dem Boden aufsteigt und sie von hinnen weisen will, da dringen sie kühn auf sie ein und zwingen sie, wieder in ihr dunkles Reich zurückzukehren. Nun windet sich der Natternkönig, der die Wunderblume neidisch bewacht, mit seinem leuchtenden Krönchen vom Felsen herab, um die Prinzen anzugreifen; aber muthig ziehen sie ihre Schwerter und tödten den bösen Wurm. Nun erscheint die gute Fee Amora und reicht jedem der Prinzen die Wunderblume, unter deren Schutz sie ihr Ziel erreichen werden. Hinter der Felswand, die sich der Wunderblume öffnen wird, wohnt ein großer Zauberer, der das Sehnen ihres Herzens zu stillen vermag, indem er ihnen durch seine Zauberkunst die drei Prinzessinnen zeigen wird, die einst ihr Leben beglücken sollen. Erfreut nähern sich die Prinzen der Felswand, die sich theilt, wie es Amora ihnen verheißen, und der Zauberer fragt sie nach ihrem Begehr. Sie theilen ihm ihren Wunsch mit, und alsbald erblicken sie in den Zauberspiegeln die liebliche Prinzessin Dornröschen, wie sie der spinnenden Alten zuschaut, das schöne Schneewittchen mitten unter den Zwergen und das holde Aschenbrödel, betend am Grabe der Mutter. Entzückt knien die Prinzen vor den reizenden Bildern.

Sechstes Bild.

(Dornröschen.)

Hundert Jahre sind verflossen, seitdem Prinzessin Dornröschen sich mit der goldenen Spindel der bösen Fee in den Finger stach und in tiefen Zauberschlaf versank, aber der Tag ihrer Erlösung ist gekommen. Auch den Prinzen Arthur hat Amoras Wunderblume den Weg zu dem verzauberten Schlosse finden lassen, und vor ihrer Macht theilen sich die dichten Dornenhecken, die den Eingang zu dem Thurmgemache wehren, in welchem die Prinzessin schlummert.

Entzückt erblickt er die Schläferin, haucht einen Kuß auf ihre Lippen, und sie erwacht aus ihrem hundertjährigen Schlafe zu neuem Leben; mit ihr das Elternpaar, der Hofstaat und Alle, die vom Zauberschlafe befallen worden waren. Prinzessin Dornröschen reicht zum Lohne ihrem Retter die Hand, das Königspaar begrüßt freudig in ihm den künftigen Schwiegersohn, und ein fröhlicher Tanz beginnt.

Siebentes Bild.

(Aschenbrödel.)

Traurig weilt das liebe Aschenbrödel in der Küche am Herde. Die böse Stiefmutter und ihre beiden Töchter gehen heute auf den Hofball, wo Prinz Richard unter den Tänzerinnen sich die künftige Gemalin erwählen soll. Wie gerne möchte das arme Kind auch einmal ein solches Fest mitmachen, und flehentlich bittet es die Stiefmutter um diese Gunst. Aber die harte Frau findet diese Bitte unverschämt, und da Aschenbrödel mit Bitten nicht nachläßt, schüttet sie eine Schüssel Linsen in die Asche des Herdes.

Wenn Aschenbrödel innerhalb zwei Stunden die Linsen rein aus der Asche wieder herauslesen könne, dann soll es mit zum Hofball gehen. Das vermag die Arme freilich nicht, und weinend geht sie zum Grabe der Mutter, um sich Trost im Gebete zu holen. Während dem aber kommen die Täubchen, Aschenbrödels Freundinnen, zum Küchenfenster hereingeflattert und machen sich fleißig daran, die Linsen aus der Asche zu picken. „Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen", heißt es, und im Nu ist die schwere Arbeit gethan. Freudig tritt Aschenbrödel mit der gefüllten Linsenschüssel vor die Stiefmutter und die neidischen Stiefschwestern, aber nur Spott und Hohn wird der Aermsten zutheil, und während jene hochaufgeputzt zum Hofball fahren, bleibt diese trauernd am Herde zurück. Dann aber eilt sie wiederum an der Mutter Grab, stellt sich unter das Bäumchen, welches dasselbe beschattet, und fleht: „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich!" Und siehe da, ein herrlich Gewand senkt sich auf Aschenbrödel herab, und auch die goldenen Tanzschuhe fehlen nicht. Freudig schmückt sich Aschenbrödel zum Feste und eilt von dannen.

Achtes Bild.

Im hellerleuchteten Festsaale des Königsschlosses hat der Ball bereits begonnen, aber gleichgiltig schaut Prinz Richard auf das bunte Treiben, denn keine der Tänzerinnen gleicht jenem lieblichen Mädchen, das er einst im Spiegel des Zauberers erblickte. Nun aber stürzt einer der Hofherren in den Saal und verkündet das Nahen einer unbekannten Prinzessin im herrlichsten Schmucke. Neugierig und bewundernd drängt sich der Hofstaat um die Eintretende, die Niemand

anderer ist als unser Aschenbrödel. Mit Entzücken erkennt Prinz Richard in ihr sein Ideal und erwählt sie sofort zu seiner Tänzerin. Anmuthig dreht sich das Paar im Reigen, und vergeblich bemühen sich Aschenbrödels Stiefschwestern, den Prinzen von seiner Tänzerin hinwegzulocken. Da erkennt die Stiefmutter in der unbekannten Prinzessin das Aschenbrödel und tritt der Tanzenden zürnend entgegen, so daß diese eilends die Flucht ergreift, dabei aber einen der goldenen Tanzschuhe im Saale verliert. Während der Hof der Flüchtenden vergeblich nacheilt, finden einige Hofherren den allerliebsten kleinen Schuh und bringen ihn dem Prinzen, der sogleich Befehl gibt, alle Damen des Hofes herbeizurufen und zu untersuchen, ob einer derselben der kleine Schuh paßt. Vergeblich bemühen sich die Damen, ihren Fuß in den Goldschuh zu zwängen — auch Aschenbrödels Stiefschwestern müssen mit Aerger und Scham darauf verzichten. Nun befiehlt Prinz Richard, seine unbekannte Tänzerin zu suchen. Die Wunderblume der Fee Amora soll ihm den rechten Weg zeigen.

Neuntes Bild.

Es ist am Morgen nach dem Hofballe, und Aschenbrödel sitzt im grauen Kittel wieder in der Asche am Herde. Freudig erinnert sich das arme Kind an das herrliche Fest und gedenkt des schönen Prinzen, mit dem es sich im Tanze geschwungen. Scheltend tritt die Stiefmutter und ihre beiden Töchter in die Küche, und alle Drei überhäufen Aschenbrödel mit Vorwürfen und bösen Worten. Da erscheint der gesammte Hofstaat, denn die Wunderblume hat dem Prinzen den Weg zu Aschenbrödels Küche gezeigt. Zum unaussprechlichen Aerger der Stiefmutter und ihrer beiden Töchter

paßt der goldene Schuh auf Aschenbrödels Fuß, und freudig erkennt Prinz Richard in der vermeintlichen Küchenmagd seine schöne Unbekannte, in der er nun die rechte Braut gefunden.

Zehntes Bild.

(Schneewittchen.)

Die stolze Königin, die das liebliche Schneewittchen weit vom Schlosse in die Wildniß führen ließ, weilt in ihrem Boudoir, und auf ihren Stickrahmen zeichnet sie die Frage an ihren Zauberspiegel:

Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?

Und alsbald gibt der Spiegel die Antwort:

Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Schneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.

Die Königin zittert und bebt vor Zorn und eilt rachebrütend ab.

Verschwunden ist das Zimmer der Königin, und wir erblicken im Walde die Hütte der Zwerge, bei denen Prinzessin Schneewittchen gastliche Aufnahme gefunden. Lustig ziehen die kleinen Männlein zu ihrem Tagewerk aus, und Schneewittchen tritt aus der Hütte, trauernd über das Ungemach, unter dem sie leidet. Das Rauschen der Bäume, der Gesang der Vögel in den Zweigen stimmt sie zwar auf Augenblicke heiterer, aber immer wieder kehrt ihre Schwermuth zurück. Da naht sich ihr mit einem Korb voll schöner Aepfel ein altes Bauernweib. Es ist die böse Königin, die in dieser Verkleidung sie verderben will. Schneewittchen

weigert sich anfangs von dem Apfel zu essen, den ihr die Bäuerin bietet, aber auf ihr dringendes Zureden thut sie es endlich doch, und alsbald fällt sie todt zur Erde. Die Königin triumphirt und entfernt sich eilends, da sie die Zwerge nahen hört. Mit Jammer und Entsetzen finden sie Prinzessin Schneewittchen todt und tragen sie fort, um sie im Sarge zu betten.

Die Hütte der Zwerge ist verschwunden, und wir sehen auf einer Anhöhe den gläsernen Sarg, welcher die Hülle des holden Kindes birgt, bewacht von den treuen Zwergen. Da erschallen Jagdhörner, und Prinz Heinrich, der sein Gefolge im Walde zurückgelassen, erscheint. Erstaunt blickt er auf die Gruppe, und als er sich dem Sarge naht, da erkennt er mit namenlosem Schmerz jene Prinzessin, die er im Zauberspiegel geschaut. Er bittet die Zwerge, ihm die theure Leiche zu überlassen, aber nur schwer entschließen sich dieselben, seinen Bitten zu willfahren. Als sie endlich ihre Zustimmung gegeben, da ruft der Prinz seine Jäger herbei und befiehlt ihnen, den Sarg aufzunehmen und ihn nach seinem Schlosse zu bringen. Er legt die Wunderblume der Fee Amora auf den Sarg und folgt trauernd den Trägern desselben. Da stolpert einer derselben, der Sarg fällt zu Boden, das giftige Apfelstück fällt Prinzessin Schneewittchen durch die Erschütterung aus dem Munde, und lebend entsteigt sie dem Sarge. Jubelnd umringen sie die treuen Zwerge, und der Prinz sinkt ihr zu Füßen. Die Fee Amora erscheint und segnet das Paar, indem sie zugleich den Befehl ertheilt, die böse Königin herbeizuschleppen und gebührend für ihre Missethaten zu strafen. Die Schergen ziehen ihr glühende Schuhe an, in denen sie tanzen muß, bis sie umsinkt. Schneewittchen aber und Prinz Heinrich ziehen fröhlich von dannen.

Elftes Bild.

Die drei Paare haben sich glücklich gefunden, und von Nah und Fern eilen die Gäste herbei, die Hochzeit mit allem Glanze zu feiern. Auch die Märchenfee und die gute Fee Amora nahen sich, die Paare zu segnen; der gestiefelte Kater und die sieben Zwerge, die kleinen Freunde Schneewittchens, dürfen bei dem Feste ebenfalls nicht fehlen, und in unabsehbarem Zuge füllen die Gäste den herrlichen Prunksaal. Aus dem fernen Morgenlande naht sich der berühmte Khalif Harun al Raschid und Scheheresade, die Erzählerin der Märchen von „Tausend und eine Nacht", mit glänzendem Gefolge, um den glücklich Vereinten ihre Huldigungen darzubringen.

Nun entwickelt sich in buntem Wechsel das herrliche Fest, das mit einer glänzenden Gruppe seinen Abschluß findet.

Da erhebt sich die Seitenwand des Prunksaales, und man erblickt im einfachen Stübchen der Köhlerhütte in tiefem Schlummer die Großmutter mit dem Märchenbuche in ihrem Schoße, um sie die gleichfalls schlafenden Enkelkinder. Nun erwachen sie, und der herrliche Märchentraum ist zu Ende.

Schluß.

„Die goldene Märchenwelt."

Ballet von **F. Gaul.**
Musik von **Heinrich Berté.**

Daraus erschienen: Für Clavier 2/ms.:

Clavier-Auszug	netto Mk.	6.50
„Es war einmal", Walzer	„ „	2.—
„Märchentraum", Balletwalzer, leicht oder schwer à	„ „	1.50
„Katermarsch"	„ „	1.25
„Aschenbrödel"-Gavotte	„ „	1.25
„Die goldene Märchenwelt", Quadrille	„ „	1.80
Textbuch	„ „	—.50

Für großes Orchester:

„Es war einmal", Walzer	netto Mk.	6.—
„Märchentraum", Balletwalzer	„ „	2.—
„Katermarsch"	„ „	2.—
„Die goldene Märchenwelt", Quadrille	„ „	4.—

Für Militär-Musik:

„Es war einmal", Walzer	netto Mk.	6.—
„Katermarsch"	„ „	2.—

„Die Rose von Pontevedra."

Preisgekrönte Oper in 1 Act von **Josef Forster.**

Daraus erschienen: Für Clavier 2/ms.:

Clavier-Auszug mit Text	netto Mk.	10.—
Potpourri	„ „	3.—
Introduction	„ „	1.50
Textbuch	„ „	—.50

Für großes Orchester:

Introduction	netto Mk.	3.60
Balletmusik	„ „	5.—

Verlag von

Emil Berté & Cie.

Leipzig
Nürnbergerstraße 36/38.

Wien
I. Kärntnerring 6.